

# Gesichter und Geschichten

Freiwilligendienste im Kontext Flucht  
Herausforderungen und Erfolge



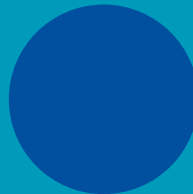
Zukunft  
gemeinsam  
gestalten



Erfahrung  
für alle



Methoden  
und Abläufe  
anpassen



من دوست  
داشتم در  
جامعه پذیرفته  
شوم



Vernetzung  
neu denken

Ressourcen  
geflüchteter  
Menschen  
Raum geben



Die Evangelischen Freiwilligendienste nutzen das „\*“ als sichtbares Zeichen für Vielfalt und gegen die Ausgrenzung von Menschen durch Sprache. Mit dem Gender-Sternchen bilden wir alle Geschlechteridentitäten und sozialen Geschlechter ab. Zitate wurden diesbezüglich nicht angepasst.



Menschen auf der Flucht haben oft ein hohes Bedürfnis nach Sicherheit – manche der Freiwilligen wollten aus diesem Grund kein Foto von sich veröffentlichen lassen.

# Inhalt

Vorwort . . . . .	4
<b>Grundlagen der Freiwilligendienste der Evangelischen Trägergruppe . . . . .</b>	<b>5</b>
Freiwilligendienste mit Flüchtlingsbezug . . . . .	5
<b>EKD und Diakonie unterstützen . . . . .</b>	<b>8</b>
Grußwort Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm . . . . .	8
Grußwort Ulrich Lilie . . . . .	9
<b>Freiwillige erzählen . . . . .</b>	<b>10</b>
Ein Freiwilligendienst ermöglicht interkulturelle Begegnungen auf Augenhöhe . . . . .	10
Ein Freiwilligendienst ermöglicht schulische und berufliche Perspektiven . . . . .	12
Freiwilligendienste sind sinnstiftend und motivieren geflüchtete Menschen . . . . .	14
<b>Für Einsatzstellen sind Freiwillige mit Fluchterfahrung eine bereichernde Chance . . . . .</b>	<b>16</b>
<b>Die pädagogische Arbeit mit geflüchteten Menschen ist eine persönliche Bereicherung . . . . .</b>	<b>20</b>
<b>Alle Freiwilligen in der Seminargruppe bekommen neue Einblicke . . . . .</b>	<b>23</b>
<b>Freiwilligendienste in guter Gesellschaft mit anderen Akteur*innen . . . . .</b>	<b>27</b>
3 Fragen an Dr. Karim Khazar . . . . .	27
3 Fragen an Franziska Sperr . . . . .	28
<b>Erfahrungen und Herausforderungen der evangelischen Träger . . . . .</b>	<b>30</b>
<b>Ausblick: Freiwilligendienste – ein Programm für alle – vielfältig und offen gestaltet . . . . .</b>	<b>32</b>
<b>Es lohnt sich . . . . .</b>	<b>34</b>
Impressum . . . . .	35



## Eine Chance für alle



Die Evangelische Trägergruppe hat – angestoßen durch das Sonderprogramm Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug – ihre bestehenden Angebote in diesem Bereich stark ausgebaut. In

den vergangenen zwei Jahren haben Träger und Einsatzstellen mit großem Engagement vielfältige Möglichkeiten geschaffen, um geflüchteten Menschen einen Freiwilligendienst zu ermöglichen. Gleichzeitig wurden in der Flüchtlingsarbeit neue Einsatzstellen gewonnen, so dass Freiwillige einen Einblick in diesen Bereich sozialer Arbeit erlangen können.

Viele Fragen standen zunächst im Raum: Wie können geflüchtete Menschen erreicht werden? Wie muss der Einsatz gestaltet sein, damit er mit der Lebenssituation von Menschen im Asylverfahren kompatibel ist? Wie können Freiwillige in den Einsatzstellen so begleitet werden, dass sie mit den oft aufreibenden Erfahrungen nicht allein gelassen sind? Wie können Einsatzstellen motiviert werden, Menschen in den Dienst aufzunehmen, die noch über wenig Deutschkenntnisse verfügen, unter erschwerten Alltagsbedingungen leben und deren Aufenthaltsdauer teilweise ungewiss ist?

Nach zwei Jahren sind die Antworten auf all diese Fragen klarer und es zeigt sich, dass dieses Engagement für alle Seiten eine Bereicherung darstellt.

In dieser Veröffentlichung kommen alle Akteur\*innen zu Wort – geflüchtete Menschen, die einen Freiwilligendienst machten und ma-

chen, Freiwillige, die ihnen in diesem Jahr im Rahmen der Seminare begegnet sind, Mitarbeiter\*innen der Einsatzstellen und Pädagog\*innen, die für die Begleitung zuständig sind. Alle Beteiligten haben eine eigene Perspektive, erzählen eine besondere Geschichte. Dass nicht alle Geflüchteten sich mit einem Bild abdrucken lassen wollten, zeigt die Brisanz, sich als Geflüchtete\*r nicht immer sicher zu fühlen.

**Mein herzlicher Dank gilt allen**, die sich gemeinsam mit uns auf den Weg gemacht und sich mit ihren jeweiligen Fähigkeiten, Ideen, Fragen und Wünschen eingebracht haben. Besonders hervorheben möchte ich das Engagement der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Deren finanzielle Unterstützung hat begleitende Strukturen in unserer Geschäftsstelle überhaupt erst ermöglicht.

Die hier vorgestellten Erfahrungsberichte zeigen, dass Freiwilligendienste geflüchteten Menschen eine gute Möglichkeit bieten, in einem fremden Land anzukommen. Aber auch für Einsatzstellen, Träger und die Freiwilligen ist die Begegnung mit geflüchteten Menschen in den Freiwilligendiensten eine wichtige Erfahrung. Die Evangelische Trägergruppe wird diesen Weg weitergehen, weil er eine große Chance für alle Beteiligten ist.

Martin Schulze

Geschäftsführer der Evangelische Freiwilligendienste gGmbH

# Grundlagen der Freiwilligendienste der Evangelischen Trägergruppe

Seit 1964 gibt es die **gesetzlich geregelten Freiwilligendienste**. Sie sind eine besondere Form des freiwilligen und bürgerschaftlichen Engagements. Praktische Tätigkeiten in gemeinwohlorientierten Einrichtungen werden mit begleitenden Bildungsangeboten verknüpft. Freiwilligendienste stehen grundsätzlich allen Interessierten nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht offen. Sie werden von den Trägern und den Einsatzstellen gemeinsam durchgeführt und weiterentwickelt, grenzen sich gegenüber fachlich qualifizierten und qualifizierenden Tätigkeiten ab und sind arbeitsmarktneutral gestaltet. Freiwilligendienste für junge Menschen sind als Bildungs- und Orientierungszeiten konzipiert und grundsätzlich als Vollzeitdienste angelegt. Im Bundesfreiwilligendienst (BFD) über 27 Jahre sind mindestens 20,1 Wochenstunden vorgesehen.

**Die Evangelische Trägergruppe** steht für rund 60 Organisationen aus Jugendarbeit, Diakonie, Landes- und Freikirchen, die regional, bundesweit und international Freiwilligendienste durchführen. Die Träger führen verschiedene Programme auf der Grundlage von gemeinsam vereinbarten Zielen und programmübergreifen-

den Qualitätsstandards durch und entwickeln diese kontinuierlich weiter. Ein fundiertes Qualitätsmanagement gewährleistet für alle angeschlossenen Träger verbindliche Standards.



Im Inland bieten 43 Mitgliedsorganisationen Möglichkeiten zum Engagement in den gesetzlich geregelten Diensten *Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)*, *Bundesfreiwilligendienst (BFD)* und im *BFD Ü27*. Im Rahmen dieser Programme gibt es spezifische Angebote für bestimmte Zielgruppen – seit 2015 gezielt auch für geflüchtete Menschen.

Derzeit beginnen pro Jahr ca. 14.800 Freiwillige über die Evangelische Trägergruppe einen Freiwilligendienst in Deutschland. Die Motive, einen Freiwilligendienst abzuleisten, sind vielfältig und je nach der individuellen Lebenssituation unterschiedlich. Gemeinsam ist aber allen, dass diese Zeit genutzt wird, um ein Jahr sinnvoll tätig zu sein, eigene Stärken zu entdecken und sich im Arbeitsleben zu orientieren.

## Freiwilligendienste mit Flüchtlingsbezug

Seit vielen Jahren wenden sich einzelne Träger an die Zielgruppe der geflüchteten Menschen. Es wurden hierzu Projekte konzipiert, Handreichungen ausgearbeitet und Arbeitsgruppen eingerichtet.

Seit dem Jahr 2014 ist das Thema „Flucht“ gesamtgesellschaftlich immer stärker in den Fokus

gerückt. 2015 wurde mit der Einfügung des § 18 in das **Bundesfreiwilligendienstgesetz (BFDG)** der gesetzliche Rahmen dafür geschaffen, gezielt Angebote für diese Personengruppe zu entwickeln. Seitens des Bundes wurden zusätzliche Finanzmittel unter dem Titel **„Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug (BFDmF)“** bereitgestellt. Gemäß

§18 BFDG können neben Asylberechtigten nun auch geflüchtete Personen je nach Herkunftsland bereits während des Asylverfahrens einen Freiwilligendienst ableisten. Geflüchtete Menschen können den Freiwilligendienst in Voll- oder Teilzeit (mindestens 20,1 Stunden) ableisten, die Verpflichtung zur Teilnahme an den Seminaren der politischen Bildung entfällt.

Die Evangelische Trägergruppe hat im Herbst 2015 ein Eckpunktepapier formuliert, das Rahmenbedingungen und Qualitätsstandards für geflüchtete Freiwillige festlegt. Damit sollte si-

chergestellt werden, dass geflüchteten Freiwilligen ein Zugang zu einem Freiwilligendienst ermöglicht wird und sie gleichrangig zu anderen Freiwilligen behandelt werden. Ihre individuelle Lebenslage soll berücksichtigt werden, ohne sie zu stigmatisieren oder zu einer „exklusiven“ Gruppe zu machen.

Auf Bundesebene wurde in der Geschäftsstelle Evangelische Freiwilligendienste gGmbH eine Projektstelle mit Fördermitteln der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) geschaffen, um die Aktivitäten der Träger zu koordinieren, sie mit-

### Evangelische Träger als Partner

Als Mehrgenerationenhaus begannen wir im Frühjahr 2014 die Begleitung von Flüchtlingen in der kleinen Neißestadt Rothenburg. Als Dienstleistungspartner mit der Görlitzer Landkreisverwaltung starteten wir die Arbeit mit Flüchtlingsfamilien. Die Familien kamen aus Libyen, Tschetschenien, dem Kosovo, Serbien, Georgien und in den darauf folgenden Jahren auch aus dem Irak, Syrien, Afghanistan und dem Libanon.

Die Eltern wie auch die erwachsenen Kinder schauten sich mit uns als sozialen Begleiter\*innen nach Arbeitsmöglichkeiten um. Zu geringe Deutschkenntnisse, ein Kopftuch, fehlende Berufsausbildungen und vor allem die Absagen seitens der Ausländerbehörde für eine Arbeitserlaubnis ließen uns bei der Suche immer wieder ins Leere laufen.

**Schließlich kamen wir auch mit der Alten- und Behindertenhilfe des Martinshof Rothenburg Diakoniewerk, einem Träger der Evangelischen Trägergruppe, ins Gespräch. Dort wurde uns eine gute Möglichkeit durch den Bundesfreiwilligendienst eröffnet.** Wieder vergingen Monate im Kampf mit Ausländerbehörden und der Bundesagentur für Arbeit, denn auch für einen BFD benötigten die Geflüchteten eine Arbeitserlaubnis. Zu Beginn des Jahres 2015 hatten wir es dann geschafft. Der erste, tschetschenische Mann mit wenig Deutschkenntnissen, aber einem großen Herzen und gewinnendem Lachen, begann seinen Bundesfreiwilligendienst in der Behindertenpflege. Der Hauptgewinn, neben dem langersehten Wunsch endlich wieder arbeiten und unter Menschen sein zu können, war für diesen Mann eine Krankenversicherung bei der AOK. Mit dem BFD war für ihn seine erste sozialversicherungspflichtige Beschäftigung in Deutschland möglich geworden.

*(Marika Vetter, Sozialpädagogin (BA), Mehrgenerationenhaus des Martinshof Rothenburg Diakoniewerk)*

einander zu vernetzen, Unterstützung zu leisten und den zusätzlichen Arbeitsaufwand zu bewältigen. Damit hat die Evangelische Trägergruppe schnell dafür gesorgt, bei allen Trägern die Öffnung der Freiwilligendienste für geflüchtete Menschen zu ermöglichen.

Nach zwei Jahren zeigt sich, dass die Öffnung des Freiwilligendienstes für geflüchtete Personen ein herausfordernder, aber für alle Beteiligten sehr lohnender Prozess ist, der fortgesetzt und ausgebaut werden sollte.



### **Erfahrungen im Ökumenischen Bildungszentrum in Flensburg**

**„Der Weg ist das Ziel“** – Unser Jahrgangsmotto war für alle Projektbeteiligten immer wieder ein Wegweiser, sich auf neue interkulturelle Herausforderungen einzulassen. Ausgangspunkt 2016 war, das Freiwillige Soziale Jahr auch für

junge Geflüchtete zu öffnen, um ihnen eine soziale und arbeitsweltorientierte Integration zu ermöglichen. Sie und alle weiteren internationalen Freiwilligen sollten mit allen zur Konzeption gehörenden zusätzlichen pädagogischen Angeboten individuell und kultursensibel begleitet und durch Sprachunterricht besonders gefördert werden.

Die Freiwilligen des Welcome-Projektes wurden in die laufenden Seminargruppen integriert. Ihnen war einzig gemein, dass sie die deutsche Sprache bei Antritt nur gering beherrschten. Daher wurde ein Sprachkurs ins Leben gerufen, in dem schwerpunktmäßig pflegespezifische und damit arbeitspraktische Inhalte vermittelt wurden. Die monatlichen Treffen („Stammtische“) ermöglichten allen Projektteilnehmenden die Reflexion und Vertiefung des Erlebten und einen über die Seminare hinausgehenden interkulturellen Austausch.

Prägend für die pädagogische Begleitung war eine äußerst individuelle und engmaschige Begleitung, in der fachliche Themen genauso wie persönliche Probleme (Wohnsituation, Behördengänge, Familie und Finanzen usw.) aber auch Zukunftsperspektiven im Zentrum standen. Hierdurch sahen sich die begleitenden Pädagoginnen einer äußerst komplexen und ungewohnten Diversität an Themen ausgesetzt. Ebenso neu war die Unüberschaubarkeit aller behördlichen Zuständigkeiten für die Geflüchteten und die Komplexität der aufenthaltsrechtlichen Situationen.

Rückblickend kann aus unserer Sicht ein Freiwilligendienst mit kultursensibler, individueller Begleitung definitiv als erfolgreicher, integrationsfördernder Weg für Geflüchtete angesehen werden.

*(Martina Jekat-Reiche und Frederike Zinck, pädagogische Mitarbeiterinnen im Ökumenischen Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen gGmbH in Flensburg)*

## EKD und Diakonie Deutschland unterstützen Freiwilligendienste mit Flüchtlingsbezug



**Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)**

Es steht außer Frage, dass sich die evangelische Kirche

um Menschen kümmert, die nach Deutschland geflüchtet sind und ihnen einen Platz in unserer Mitte öffnet – und das nicht nur ihretwegen, sondern auch um unserer selbst willen.

Unser Selbstverständnis von einer solidarischen, offenen und menschlichen Gesellschaft zeigt sich auch im Umgang mit denjenigen, die als Geflüchtete hierher kommen und die Hilfe und Unterstützung benötigen. Wie können Sie an unserer Gesellschaft teilhaben, unabhängig davon, ob sie nur für eine begrenzte Zeit hier bleiben können oder für immer?

Wie können sie dazugehören, sich einbringen, ihren Beitrag leisten für ein gelingendes Miteinander? Sie, die doch so offensichtlich auf unsere Hilfe und Nächstenliebe angewiesen sind, da sie oft nicht viel mehr retten konnten als das nackte Leben. Die Freiwilligendienste wollen darauf eine Antwort geben.

Das freiwillige Engagement für geflüchtete Menschen ist groß in den evangelischen Freiwilligendiensten. Sich freiwillig zu engagieren, mit anzupacken wo es nötig ist, für andere da zu sein – das ist eine Motivation für viele Menschen, einen Freiwilligendienst zu leisten; in zunehmendem Maße auch in der Arbeit mit geflüchteten Personen, in Asylunterkünften, in Übergangsklassen und in Freizeittreffs.

Aber auch viele Flüchtlinge wollen sich engagieren! Sie wollen nicht nur Hilfe empfangen, sondern selber Hilfe leisten, ein Teil der solidarischen Gemeinschaft sein, in Einrichtungen der Jugendarbeit, in Kirchengemeinden oder in der Pflege alter und kranker Menschen. Geflüchtete sind im Rahmen eines Freiwilligendienstes an vielen Stellen tätig.

Es ist ein Kreislauf, in dem Geben und Nehmen, Helfen und Hilfe empfangen sich gegenseitig bedingen und ermöglichen. Ein Kreislauf, in dem alle gemeinsam an unterschiedlichen Stellen dazu beitragen, dass das Gemeinwesen menschlich und solidarisch gestaltet wird.

Dieses freiwillige Engagement von und für geflüchtete Personen braucht kompetente Begleitung, sei es durch die Mitarbeitenden in den Einsatzstellen oder durch die pädagogische Arbeit der Träger in der individuellen Unterstützung und der begleitenden Bildungsarbeit. Viele Menschen in den Evangelischen Freiwilligendiensten leisten hier hervorragende Arbeit, für die ich an dieser Stelle meinen großen Dank aussprechen möchte.

Uns ist es wichtig, über die Bundesgeschäftsstelle der Evangelischen Freiwilligendienste diesen neuen Bereich innerhalb der Freiwilligendienste zu unterstützen. Wir haben dafür dort eine Projektstelle geschaffen, um den Freiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug auszubauen und eine Öffnung der Freiwilligendienste zu ermöglichen. Unser Anliegen ist es, den Freiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug in die Regelprogramme zu überführen und damit langfristig zu sichern – als einen wichtigen Baustein für eine solidarische, offene und menschliche Gesellschaft.





**Ulrich Lilie,  
Präsident  
der Diakonie  
Deutschland**

UNERHÖRT! Diese Flüchtlinge. So lautet eines der Motive der aktuellen Markenkampagne der

Diakonie Deutschland. Damit möchten wir den Focus auf diese Personengruppe legen, damit sie in einer offenen und vielfältigen Gesellschaft „GEHÖRT“ werden.

In Kirche und Diakonie erleben wir jeden Tag, wie die Dilemmata Beschäftigungserlaubnis, Residenzpflicht und erschwelter Familiennachzug immer wieder gesellschaftliche Teilhabe, insbesondere von Menschen mit Fluchtbiographien erschweren oder gar verhindern. Ganz zu schweigen von Menschen aus sogenannten „sicheren Herkunftsländern“, denen ein Engagement nur schwer möglich und ein Freiwilligendienst gar nicht möglich ist.

In vielen unserer Aktivitäten und Projekte im Bereich „Geflüchtete und Engagement“ erleben wir, wie einmal Geflüchtete erfolgreich zum „GEHÖRT“-Werden anderer Menschen mit dem gleichen Schicksal beitragen. Im Sinne von Engagement als Eigensinn können sie so nicht nur ihre eigene Situation verbessern, sondern sie bringen sich aktiv vor Ort ein und gestalten als Bürgerinnen und Bürger das Gemeinwesen und ein gelingendes Zusammenleben mit. Dies trifft auch auf die Diakonie mit ihren bundesweit ca. 28.000 Einrichtungen selbst zu, die sich in zunehmendem Maße interkulturell öffnen und weiterentwickeln – auch durch freiwillig engagierte Menschen mit Fluchtgeschichten.

In Freiwilligendiensten als einer besonderen Form freiwilligen Engagements mit ca. 500 Geflüchteten

als Freiwilligendienstleistende gelingt dies bereits gut. Davon konnte ich mich in beeindruckenden persönlichen Gesprächen selbst überzeugen: Ein in Syrien ausgebildeter Intensivpfleger mit interkulturellen Kompetenzen wird zum geschätzten ehrenamtlichen Mitglied des Teams einer Notfallambulanz in einer deutschen Großstadt und entschließt sich dann, trotz seines Alters zu einer nachholenden Qualifikation, weil ihm seine Papiere fehlen. Voraussetzungen für ein gutes Gelingen solchen beispielhaften Engagements sind neben der fachlichen Beratung und Begleitung – auch das zeigt das gute Beispiel – eine sorgfältige Auswahl der Personen und der möglichen Einsatzfelder. Durch die Rahmenbedingungen des Sonderprogramms Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug (BFDmF) werden – inkl. der Möglichkeit eines Teilzeitdienstes – Engagement und damit wichtige Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und Kompetenz für Menschen unter und über 27 Jahre möglich. Auch die vielfältigen Anforderungen inkl. des Erwerbs einer entsprechend notwendigen Sprachkompetenz können erfüllt werden.

Zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aej) als Gesellschafter der Evangelischen Freiwilligendienste dürfen wir ein wenig stolz darauf sein, dass es uns mit unseren Trägern gelungen ist, dass ca. 50% der Teilnehmenden am Sonderprogramm BFDmF geflüchtete Menschen sind. Damit liegen wir deutlich über dem Bundesschnitt aller BFD-Anbieter. Das Engagement der Geflüchteten verdient unsere große Anerkennung. Ich danke allen Beteiligten sehr herzlich.

Um Menschen auch zukünftig ein solches Engagement zu ermöglichen, setzen wir uns auf allen Ebenen dafür ein, dass das Programm auch in den Folgejahren durch gesetzliche Regelungen mit entsprechend ausgestatteten strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen gesichert bleibt. Alles andere wäre tatsächlich „unerhört“.

## Freiwillige erzählen

Geflüchteten Menschen ist das Konzept eines Freiwilligendienstes oft nicht bekannt und sie können sich nicht vorstellen, welchen Stellenwert dieser bei ihrer Lebensplanung haben könnte. Die Sicherung des Aufenthaltsstatus, der Nachzug von Familienangehörigen und der Erwerb der deutschen Spra-

che als Voraussetzung für einen Zugang zum Arbeitsmarkt stehen für sie zunächst im Vordergrund. Ein Freiwilligendienst für geflüchtete Menschen ist unter diesen Aspekten durchaus ein passendes und attraktives Angebot, das diese Personengruppe in ihrer Lebensplanung weiterbringen kann.

### Ein Freiwilligendienst ermöglicht interkulturelle Begegnungen auf Augenhöhe

Im Freiwilligendienst erhalten geflüchtete Menschen Einblicke in das Zusammenleben in Deutschland, lernen über die praktische Arbeit sehr unterschiedliche Menschen kennen und bekommen Kontakt zu Gleichaltrigen.

Entscheidend für einen gelingenden Einsatz sind die ersten Tage, da es auf beiden Seiten diffuse Ängste gibt, die es abzubauen gilt: Wie kann trotz manchmal rudimentärer Deutschkenntnisse

eine Kommunikation gelingen? Welche kulturbedingten Wertvorstellungen können zu Konflikten führen? Wie reagieren die zu betreuenden Personen auf diese neuen Mitarbeiter\*innen? Gelingt es allen Beteiligten, mit diesen Unsicherheiten zu Beginn der Arbeit gut umzugehen und einander offen und wertschätzend zu begegnen, so können auftauchende Konflikte bewältigt werden und beide Seiten voneinander lernen.



No photo please!

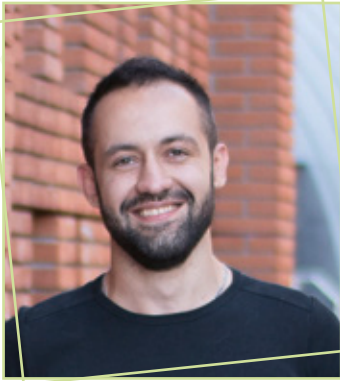
Will ich mich freiwillig für Flüchtlinge einsetzen? Die Menschen kommen mit den unterschiedlichsten Problemen zu uns ins Café International in Leer/Ostfriesland. Behördenpost, Familienzusammenführung, Dolmetschen, um etwas zu erklären. Die Probleme sind sehr vielfältig, es gibt nichts, was es nicht gibt! Von meinem Bundesfreiwilligendienst kann ich sagen, dass

Geduld das wichtigste Grundprinzip ist. Durch den Bundesfreiwilligendienst hat man eine große Chance, viele Kulturen und Traditionen kennen zu lernen. Ebenso lernt man, wie man mit anderen Kulturen umgehen kann oder vieles was fremd ist versteht.

**Ich habe bis jetzt tolle Erfahrungen gemacht und viele tolle Menschen kennen gelernt. Weil ich selbst einen Migrationshintergrund habe, habe ich durch die deutschen Ehrenamtlichen, mit denen ich zusammen arbeite, ebenso gute Chancen, die Deutschen und deren Alltagskultur besser zu verstehen.**

Nie konnte ich mir vorstellen, wie wichtig das Zuhören ist, weil das Zuhören Menschen Kraft gibt, weiter zu machen und die Hoffnung nicht zu verlieren. Am Ende kann ich noch sagen: Man lernt und sieht die richtige Bedeutung von Respekt und Toleranz.

*(Zukaa Esmaeel, machte einen Bundesfreiwilligendienst in einem Café International über den Träger Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen)*



Ja, ich aus Syrien bin jetzt in Deutschland und...??!! Als ich mir damals die Frage gestellt hatte, und das war ungefähr vor eineinhalb Jahren, ich wusste nur, dass ich unbedingt studieren wollte und dafür muss man auch unbedingt gut deutsch sprechen können. Dann habe ich von meiner Nachbarin den Begriff FSJ zum ersten Mal gehört und sie meinte es wäre was Gutes. Es hat schnell alles geklappt und ich habe mein FSJ nach einem Monat angefangen.

Der erste Tag war lustig, die Chefin und die Kollegen waren total freundlich, ich war neugierig aber die Kollegen und

Klienten auch und das hat dazu geführt, dass wir unglaublich viel mit einander gesprochen haben. **Ehrlich gesagt habe ich damals nicht so viel verstanden, was meine neue Kollegen mir gesagt haben, ich war ja erst seit ein paar Monaten in Deutschland, aber es war zu merken, dass alle Kollegen Verständnis hatten und mir immer mit einem Lächeln begegnet sind und schon an dem ersten Tag bin ich nach Hause gegangen mit ungefähr 5 neuen Worten** in meinem damaligen armen deutschen Wortschatz. Das hat mich sehr motiviert und so vergingen die ersten zwei drei Monate ... danach war ich selber überrascht wie schnell mein Deutsch sich entwickelt hat. Langsam habe ich mehr Aufgaben bekommen. Die Sportgruppe, die Musikgruppe und die Politikgruppe habe ich gemeinsam mit den Klienten gemacht. Das hat mir so ein gutes Gefühl gegeben, ich konnte etwas an Deutschland zurückgeben, selbst wenn es wenig ist aber trotzdem hat mich das erfreut und für das Leben in Deutschland mehr motiviert.

Als ich zuvor im Fernsehen oder in Facebook geschaut habe, hat es mir Sorgen gemacht, wie ich mich in Deutschland einleben soll. Aber mein FSJ in PSZ hat mich auf jeden Fall auf den richtigen Weg gebracht. Heute ist mein FSJ vorbei aber ich habe meine Einsatzstelle zum Glück nicht verlassen, weil neben meinem Informatikstudium habe ich einen Nebenjob im PSZ bekommen wovon ich auch ein bisschen Geld verdienen kann.

*(Amer Abesh, machte ein FSJ in einem Psychosozialen Zentrum über den Träger EVIM, Evangelischer Verein für Innere Mission in Nassau)*



No photo please!

Seit 2015 bin ich aus Syrien nach Deutschland geflohen, damit ich ein besseres Leben in Freiheit leben kann, meinen Traumberuf erlernen (Bankkaufmann) und meine Familie unterstützen kann. Durch einen deutschen Bekannten erfuhr ich vom BFD, um meine Integration zu beschleunigen, entschied ich mich, daran teilzunehmen. Mein BFD fand bei der Wilhelmshilfe Bartenbach als

Betreuer der Alten Bewohner statt. **Durch das Zusammensein mit diesen alten Menschen lernte ich Verzeihen, Akzeptieren, Geduld, Nächstenliebe, und das jede Sekunde im Leben kostbar ist. Meine Sprachkenntnisse verbesserten sich zusehends. Außerdem lernte ich sehr nette Mitarbeiter kennen, die mich in meinen Integrationsbemühungen begleiteten.** Meine Seminarerfahrungen: Organisation, Projektgestaltung, Präsentation, Integrationshilfe, Umgang mit gleichaltrigen jungen Menschen. Zurzeit absolviere ich die Realschule. Mein Ziel ist der Beruf des Bankbetriebswirtes zu erlernen.

*(Ahmed Alkoud, machte einen BFD in einer Einrichtung der Altenhilfe über den Träger Diakonisches Werk Württemberg)*

# tolle Menschen tolle Erfahrungen

Ich habe bis jetzt tolle Erfahrungen gemacht  
und viele tolle Menschen kennen gelernt.



Ich bin ausgebildete Kosmetikerin, Visagistin und Friseurin. Ich habe sehr kulturoffen aufwachsen dürfen. Meine Mutter ist Deutsche und mein Vater kam aus Chile. Durch eine starke Freundschaft mit einer Gruppe von Flüchtlingen aus Eritrea kam ich mehr und mehr zu dem Entschluss, mich nicht nur nach der Arbeit mit dem Thema zu befassen. Ich wollte einen wirklichen Eindruck unserer Asylpolitik und der Arbeit mit Flüchtlingen bekommen. So kam ich auf den BFD mit Flüchtlingsbezug.

Ich habe 1 Jahr in einer Unterkunft für Asylbewerber gearbeitet. Ein Container, in dem Männer, Frauen, Kinder und auch Säuglinge aus Afghanistan, Pakistan, Syrien, Somalia, Nigeria und dem Kongo zuhause sind. Die Arbeit, die Menschen und ihre Kulturen waren eine Bereicherung für mich. Die Aufgaben waren vielseitig, interessant, nicht immer einfach, aber mit Abstand das Beste, was ich je auch für mich selber getan habe. Die Seminare beim Diakonischen Werk Bayern haben super viel Spaß gemacht. Wir bekamen einen Einblick in die verschiedensten sozialen Bereiche, neue Anregungen, die uns menschlich und beruflich wachsen ließen und gerade, **weil im BFDmF nicht nur Deutsche im Asyl/Migrationsbereich arbeiten, sondern auch Flüchtlinge im sozialen Bereich tätig sein können, ganz neue Möglichkeiten, sich zu begegnen, kennen zu lernen und zu einander zu finden. Es war kein „wir für die Flüchtlinge“, sondern ein „Alle für Jeden“,** und das war sehr schön und ist meiner Meinung nach wahnsinnig wichtig!

*(Teresa Subiabre Haseitl, machte einen BFD in einer Flüchtlingsunterkunft über den Träger Diakonisches Werk Bayern)*

## Ein Freiwilligendienst ermöglicht schulische und berufliche Perspektiven

Ein Freiwilligendienst ist immer eine Möglichkeit, für sich selbst berufliche Perspektiven zu entwickeln, unterschiedliche Berufsfelder kennen zu lernen und sich selbst in diesem Arbeitsfeld in einem geschützten Rahmen zu erproben. Dieser Aspekt ist für geflüchtete Menschen umso wichtiger, als die Flucht eine Zäsur in der schulischen und beruflichen Biographie bedeutet. Schul- und Berufsabschlüsse werden ggf. nicht anerkannt, Arbeitsbezüge finden in einem zunächst unbe-

kannten Kontext statt. Ein Freiwilligendienst ermöglicht Einblicke in Arbeitszusammenhänge. Der Erwerb bzw. die Verbesserung von Deutschkenntnissen ist oft Voraussetzung für die spätere Aufnahme einer Ausbildung oder eines Studiums. Während des Jahres können die Freiwilligen eine gute und realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten, aber auch der gesetzlichen Rahmenbedingungen erhalten.



No photo please!

Ich habe von einer deutschen Familie davon erfahren. Sie hat über das FSJ mit mir gesprochen. Ich habe mich dafür entschieden, um Erfahrung zu sammeln, bevor ich einen Job habe und zur Arbeit gehe. **Ich habe viel Erfahrung gesammelt und viel gelernt, z.B. habe ich gelernt, wie das deutsche Arbeitsleben funktioniert und worauf man achten muss.**

**Natürlich habe ich mir einiges ganz anders vorgestellt.**

Besonders interessant in den Seminaren war, dass ich viel über die Kultur erfahren habe und über das Verhalten von Menschen, wie man in schwierigen Situationen reagieren kann, das Arbeiten in Gruppen, und Akzeptieren von anderen Kulturen und anderen Religionen. Ich wollte nach dem Freiwilligendienst eine Ausbildung zum Krankenpfleger machen. Leider kann ich das nicht, weil ich keinen Schulabschluss hier in Deutschland habe. Insgesamt war der Freiwilligendienst mein Wiedereinstieg in die Arbeit nach meiner Flucht nach Deutschland.

*(Mohammad Jami Hosseini, machte ein FSJ in einem Krankenhaus über den Träger Diakonisches Werk Hamburg)*



No photo please!

Ich bin 23 Jahre alt und aus Syrien geflüchtet. Seit ich in Deutschland bin, habe ich mich mit dem Berufsbild des Krankenpflegers/Krankenpflegehelfers beschäftigt. Durch den Bundesfreiwilligendienst habe ich die Möglichkeit erhalten, im Krankenhaus Luckau zu arbeiten. **Dadurch weiß ich jetzt ganz sicher, dass es der richtige Beruf für mich ist. Ich**

**habe in dieser Zeit so viel gelernt, sowohl sprachlich als auch fachlich.** Ab April 2018 beginne ich eine Ausbildung zum Krankenpflegehelfer. Je nachdem, wie ich vor allem sprachlich dabei klar komme, will ich im Anschluss daran die Ausbildung zum Krankenpfleger absolvieren.

*(Wissam Saab Awad, machte einen BFD in einem Krankenhaus über den Träger Ev. Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin)*

از من همیشه سوال میشود که من از کجا امدم؟ جواب من برای انها اینست که من در افغانستان تولد شدم و حالا در فلینسبورگ زندگی میکنم، و در انجایی که یک شخص زندگی میکند او هم مربوط به همانجا میشود.



No photo please!

**Ich kam und war einsam. Dann habe ich den BFD angefangen und habe hier Kollegen getroffen. Und jetzt sind es Freunde geworden!** Nach dem Feierabend haben sich meine Kollegen mit mir hingesezt und Deutsch gelernt. In meiner Kultur zu Hause in Afghanistan sagt man: Lernt man eine neue Sprache, dann gewinnt man eine neue Seele. Mit Deutsch lerne ich gerade die 3. Sprache... Aktuell habe ich meinen BFD um den 18. Monat verkürzt, weil ich eine Festanstellung angeboten bekommen habe.

*(Ahmadin Azami machte einen BFD in einer stationären Wohneinrichtung für erwachsene Menschen mit Behinderung über den Träger Ev. Johannesstift, Berlin)*

## Freiwilligendienste sind sinnstiftend und motivieren geflüchtete Menschen

Der praktische Einsatz und die positiven Erfahrungen in der Arbeit und bei Seminaren motivieren die neu eingereisten jungen Menschen. Der Freiwilligendienst ist ein Türöffner, um leichter in Strukturen und Organisationen der Mehrheits-

gesellschaft Einlass zu finden. Die Freiwilligen sehen, dass eigene Kompetenzen und Fähigkeiten sinnvoll und für andere nützlich sind. Freiwillige machen die Erfahrung, dass sie wertvoll und anerkannt sind.



Ich bin in Afghanistan geboren, und habe in meiner Heimat bereits Abitur gemacht und ein Semester im Bereich Marketing studiert. Nebenbei war ich berufstätig als Marketing-Mitarbeiter in einer Werbe-firma. Mit 19 Jahren bin ich nach Deutschland gekommen und konnte in den letzten zwei Jahren eine Sprachschule besuchen. Ich konnte mich bisher sehr gut in Deutschland integrieren und war als Sprachmittler im Ehrenamt tätig. So konnte ich bereits

erste praktische Erfahrungen im Sozialbereich sammeln.

Ich bin ein junger Mann und aus meiner Erfahrung bereitet das Arbeiten mit Menschen große Freude. So habe ich mich für ein Freiwilliges Soziales Jahr im St. Franziskus-Hospital entschieden. In meiner Einsatzstelle habe ich sehr nette, freundliche und hilfsbereite Kollegen. Mit meiner FSJ-Kollegin helfe ich auf der Station, unterstütze das Team und kümmere mich um die Patienten. **Ich werde immer gefragt, wo ich herkomme. Meine Antwort darauf ist, dass ich in Afghanistan geboren, aber jetzt hier in Flensburg bin und auch dazu-gehöre. Für mich bedeutet Heimat wo ich lebe, nicht wo ich herkomme.**

*(Shabdiz Mohammadi, machte ein FSJ in einem Krankenhaus über den Träger DIAKO, Ev.-luth. Diakonissenanstalt Flensburg)*



Ich heiße Rabeeh Sayegh und bin 31 Jahre alt, komme aus Syrien und habe meinen Bufdi-F im letzten September angefangen. Bufdi-F heißt auch Arbeit und am Anfang brauchte ich die positiven Meinungen. **Jeder hat mich gefragt, was machen Sie denn? Wenn die Antwort Bufdi ist, sagte er/sie sofort Respekt.** Ok das war für mich wichtig aber es gibt noch viele Punkte wo man sich mit Zufriedenheit treffen kann. Das hat mich bewegt ... richtig. Ich habe viele Leute kennengelernt in der Arbeit, die Leute um die ich mich kümmern darf. Ich laufe durch

die Stadt und begre mindestens 2-3 Leute. Ich bin hier alleine gekommen und dieser Punkt ist für mich wichtig gewesen.

Die Chance die mir der BFD-F angeboten hat, ist die Aufnahme von der Arbeit. Sie haben mir angeboten die Ausbildung dort zu machen. Die Sprache die ich jetzt Rede ist viel besser als letzten September, ich brauche noch viel, das ist wahr, aber meine Sprache ist viel besser geworden...das ist auch wahr.

Ich lernte die Art und Weise wie die Leute hier arbeiten. Die Praxis Erfahrung die ich jetzt habe ist toll. Und ich lernte wie man sein Beruf am besten machen kann. Und ja... es gibt viel darüber noch zu reden. Ich bin einfach sehr zufrieden mit meiner Entscheidung und wenn die Zeit zurück gedreht würde, würde ich dieselbe Entscheidung treffen. Danke.

*(Rabeeh Sayegh, machte einen BFD in einem Seniorenheim über den Träger Diakonisches Werk Bayern)*

ويقوم أحد معارفك بمناداتك بإسمك..هي ربيع كيف حالك وماذا  
تفعل هنا .... لايمر يوم عندما أذهب للتسوق إلا وأصادف على  
الأقل ثلاث أو أربعة أشخاص .... ان ذلك حقا لشعور جميل  
وبالأخص عندما تكون جديد في هذا البلد



**ber mich selbst  
hinauswachsen!**

*Mina Mirhosseini*

## Für Einsatzstellen sind Freiwillige mit Fluchterfahrung eine bereichernde Chance

Viele Einsatzstellen bewerten den Einsatz von Freiwilligen mit Fluchterfahrung positiv. Auch wenn die bürokratischen Hürden zu Beginn als Mehraufwand benannt werden, erkennen die Einsatzstellen das Potential, das diese Freiwilligen mitbringen und den Mehrwert, den ihr Mitwirken für die Einsatzstellen bedeutet.

So wird es sehr geschätzt, wenn Freiwillige Interesse an der Arbeit zeigen, viel nachfragen und die Mitarbeiter\*innen dadurch angehalten sind, ihr eigenes Tun zu erklären, zu reflektieren und mitunter auch in Frage zu stellen. Außerdem ist es für die Mitarbeiter\*innen eine Bereicherung, durch die Erzählungen der Freiwilligen neues Wissen über das eigene Berufsfeld in einem anderen Land zu erlangen oder eine neue Bewertung des eigenen Tuns zu erfahren.



Die Teams in den Einsatzstellen werden durch die neuen Freiwilligen vielfältiger. Die kulturelle Vielfalt wirkt sich direkt und indirekt auf die Zielgruppe der Einsatzstelle aus. Im Kontakt mit der Klientel der Einsatzstelle entstehen Begegnungen, die geprägt sind von gegenseitiger Neugier und Interesse. Geflüchtete Menschen werden somit nicht nur als diejenigen wahrgenommen, die Hilfe benötigen, sondern auch als Personen, die selber Hilfe leisten.

Darüber hinaus sind geflüchtete Personen zunehmend auch Klientel der Einsatzstelle. In diesem Umfeld können Freiwillige mit Fluchterfahrung eine Identifikationsfigur z. B. für Kinder oder Jugendliche in der Einsatzstelle darstellen. Außerdem können sie neben den alltäglichen Übersetzungshilfen auch Unterstützung leisten als Kulturvermittler\*innen zwischen Mitarbeiter\*innen und Klient\*innen.

Für die Einsatzstellen ist ein wichtiger Aspekt die mögliche Mitarbeiter\*innengewinnung. Für die geflüchteten Menschen wird es durch die praktischen Erfahrungen möglich, sich mit dem Gedanken anzufreunden, langfristig in einem zunächst unbekanntem Arbeitsgebiet tätig zu werden. So entsteht eine „win-win-Situation“ für alle.

Integration geschieht im Kleinen und in alltäglichen Begegnungen. So verstehen Mitarbeiter\*innen in diakonischen und kirchlichen Einsatzstellen ihr Engagement für geflüchtete Freiwillige durchaus auch als ihren Beitrag zur Integration dieser Personengruppe, indem sie sie als gleichwertige Mitarbeiter\*innen in ihrem Kreis aufnehmen und sie zugleich dort unterstützen, wo Bedarf ist, z. B. bei der Suche nach einer Unterkunft.



## wertvolle Erfahrung Eine wertvolle Erfahrung, für die ich dankbar bin. dankbar

Bei Fragen und Problemen können die Einsatzstellen auf Ansprechpersonen beim Träger zugehen und diese gemeinsam lösen. Die Sicherheit, bei den Trägern eine Ansprechperson zu haben, erleichtert ihnen die Entscheidung, sich für diese

Zielgruppe zu öffnen. Die intensive Zusammenarbeit zwischen Trägern von Freiwilligendiensten und den Einsatzstellen hat das Trägerprinzip im Bereich der Freiwilligendienste bestätigt.



### **Auf die konkrete Anfrage durch den Träger EVIM zur Öffnung unserer FSJ-Stellen auch für geflüchtete Menschen lernte ich unseren Freiwilligen kennen.**

Den Eindruck, den er bereits im Vorstellungsgespräch auf mich machte – offen auf Menschen zugehend, wissbegierig darauf, die deutsche Kultur und Sprache kennenzulernen bzw. zu erlernen, aktiv, zielstrebig und humorvoll – bestätigte sich während seiner FSJ-Zeit immer wieder.

Dies machte es auf der einen Seite uns – den Klient\*innen, den Mitarbeiter\*innen und mir – leicht, Amer bei uns „aufzunehmen“. Wir können sagen, wir alle haben durch das FSJ gelernt und gewonnen.

*(Ellen Gräff, Bereichsleiterin Psychosoziales Zentrum Süd, Wiesbaden)*



Ein männlicher Flüchtling ohne deutsche Sprachkenntnisse will bei uns ein FSJ machen? Erstmal Fragen über Fragen: Wie wird die Verständigung sein? Versteht er inhaltlich, was wir hier machen, versteht er, was seine Aufgaben sind? Nach einem ersten Kennenlernen waren für mich viele der Fragen zwar nicht gelöst, sind aber deutlich in den Hintergrund getreten. Der erste Eindruck hat mich nicht getäuscht: Das wird funktionieren! Sein ausgeprägtes Nach- und Hinterfragen, um Abläufe und Zusammenhänge in einem ihm völlig

unbekanntem Arbeitsfeld besser zu verstehen, war auch für mich sehr lehrreich. Zusammenfassend würde ich die Anleitung für mich als sehr verantwortungsvoll, herausfordernd, intensiv und lehrreich umschreiben. **Eine wertvolle Erfahrung, für die ich dankbar bin.**

*(Jens Fischer, Ergotherapeut und Anleiter FSJ, stellvertretende Leitung Tagesstätten PSKB, Wiesbaden)*



In unserer psychosozialen Beratungsstelle für traumatisierte geflüchtete Menschen sind wir sehr froh darüber, dass unser Freiwilliger uns in Erstgesprächen und Gruppenangeboten unterstützt. Besonders seine Kenntnis der arabischen Sprache, aber auch der Kultur sind für uns sehr wertvoll. Außerdem weiß er, wie es sich anfühlt, neu in Deutschland und neu in Wiesbaden zu sein. **Somit kann er nicht nur Klienten, sondern auch uns Mitarbeitern beratend zur Seite stehen.** Durch seinen eigenen Weg kann er auch unsere Klienten mit seinen eigenen Erfahrungen motivieren.

*(Alena Rompf, Projektkoordinatorin „Neue Wege in Wiesbaden“)*

Die Erfahrungen mit den Geflüchteten in unserer Einrichtung waren bisher durchgehend positiv. Den Geflüchteten war es wichtig Möglichkeiten zu finden, um „nützlich“ zu sein, die deutsche Sprache zu erlernen und soziale Kontakte aufzubauen. Neben den Ängsten der Mitarbeitenden vor dem „Anders sein“ war es die Sprache, die alle herausforderte. Allerdings kommt uns die Vielfältigkeit der Sprache im ärztlichen Dienst auch zu Hilfe. Eine weitere Schwierigkeit ist die Ungewissheit der Geflüchteten bezüglich der Aufenthaltserlaubnis und des Bleiberechtes. Es ist uns wichtig, Menschen zu begleiten und sie zu integrieren. Dies ist uns in allen Fällen ein Stück weit gelungen. **Ich danke den Mitarbeitenden für ihre Offenheit und den Mut, sich den neuen Aufgaben in der Flüchtlingsarbeit zu stellen. Denn nur durch das Engagement der Mitarbeitenden gelang es, Geflüchtete bis hin zur Ausbildung in der Pflege zu begleiten und das macht mich sehr stolz.**

*(Martina Haufe, Pflegedirektorin, Ev. Krankenhaus Luckau)*



Die Integration der Freiwilligen erfolgte sofort in der Hospitation. Die Gäste in der Tagesstätte waren sehr angetan und zugleich auch fürsorglich. **Die Gespräche und die gemeinsamen Alltagserlebnisse in der Tagesstätte, die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen und die Begegnung von Jung und Alt sind auch für die Altenhilfe von großer Bedeutung.** Die Bildungsseminare vom Referat Freiwilligendienste des Trägers sowie die fortlaufende Unterstützung dort sind für uns sehr hilf- und erfolgreich. Es gab keine Schwierigkeiten mit der Geflüchteten in der Einsatzstelle. Jedoch die Erteilung der Arbeitserlaubnis über die Ausländerbehörde erwies sich als kompliziert und langwierig.

*(Doris Borg, Pflegedienstleitung Tagespflege/Tagesstätte Haus Horeb, Teltow)*



Als der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug ins Leben gerufen wurde, sind wir hellhörig geworden und wollten einen Versuch mit dem Sonderprogramm starten. Wir empfanden es als eine gute Möglichkeit, Unterstützung sowohl für unsere hauptamtlich als auch für unsere ehrenamtlich Mitarbeitenden zu gewähren und zudem Integrationsprozesse der Geflüchteten stärker voranbringen zu können. Im BFDmF handelt es sich um ein Geben und ein Nehmen. Es entsteht ein gegenseitiger Nutzen, der für alle Parteien – Einsatzstelle, Freiwillige und Zielgruppen –

bereichernd ist. **Wir würden uns wünschen, dass die Ressourcen, das Wissen und Können geflüchteter Menschen noch mehr Anklang finden würde und dieses eingesetzt und genutzt werden kann. Deshalb planen wir für die Zukunft auch Freiwillige aus den Reihen Geflüchteter zu gewinnen.** „Integration fördern“ heißt es doch überall. Wir wollen Möglichkeiten schaffen, die deutsche Sprache im Alltäglichen anzuwenden, Erfahrungen auf dem Arbeitsmarkt zu sammeln, strukturelle Gegebenheiten kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und Vernetzung stattfinden zu lassen, interkulturelle Barrieren zu überwinden, Wartezeiten für Schul- und Ausbildungsplätze durch freiwilliges Engagement zu nutzen. All dies bietet der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug. Und wir? Wir als Diakonisches Werk freuen uns über neue Ressourcen, die eingebracht werden, das hohe Engagement und die Freude an der Arbeit. Unterstützung von jemandem zu bekommen, der die Sprache spricht und das Verständnis eines kulturellen Miteinanders prägt. Die Erfahrung im Alltag zeigt, dass der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug ein positiver Gewinn ist. In Anleitungs- und Mitarbeitergesprächen sowie in der täglichen Arbeit mit den Flüchtlingen wird dies immer wieder deutlich.

*(Helmut Hartmann, pädagogische Leiterin, Asylsozialberatung, Diakonie Schweinfurt)*

Ressourcen Wissen  
**Wir würden uns wünschen, dass die Ressourcen,  
das Wissen und Können geflüchteter Menschen  
noch mehr Anklang findet.**  
Können

## Die pädagogische Arbeit mit geflüchteten Menschen ist eine persönliche Bereicherung

Pädagogische Mitarbeiter\*innen beschreiben es als eine persönliche und berufliche Bereicherung, mit der für sie neuen Zielgruppe zu arbeiten. Hiermit verbunden ist oft ein hohes und persönliches Engagement der Pädagog\*innen: Zum Thema Flucht und Zuzug von Geflüchteten, das in der Gesellschaft sehr kontrovers und breit diskutiert wird, müssen sie nun in ihrem eigenen Arbeitskontext Stellung beziehen. So werden sie z. B. nach ihrer persönlichen Meinung zu politischen Themen gefragt, sollen ausländerrechtliche Bestimmungen kennen oder sich positionieren zu Fragen wie Familiennachzug oder Asylanerkennungen, wissend, dass diese Themen die Lebensrealität der fragenden Freiwilligen direkt betreffen.

Die politische und gesellschaftliche Großwetterlage ist entscheidend für das Wohlbefinden von geflüchteten Menschen. Sie kennen sich in dem Geflecht von Gesetzen und Verordnungen nicht gut aus, sind jedoch in ihrem Alltagsleben direkt betroffen: Dürfen sie bleiben? Darf die Familie nachgeholt werden? Wie werden sich Gesetze und Verordnungen ändern? In diesem Empfinden von Unsicherheit kommt der individuellen Begleitung eine große Bedeutung zu.

Auch ihre Bildungsarbeit müssen die Pädagog\*innen neu ausrichten. Die Seminargruppen werden durch diese neue Personengruppe in vielen Aspekten heterogener, die Lebensbiographien vielfältiger. Neue Sichtweisen werden

in die im Seminar behandelten Themen eingebracht und führen zu kontroversen Diskussionen. Die Mehrheitsperspektive wird konfrontiert mit der Perspektive einer marginalisierten Minderheitengruppe. In Deutschland geltende politische und gesellschaftliche Selbstverständlichkeiten werden hinterfragt und aus einer anderen Sichtweise heraus bewertet. „Flucht“ und „Asyl“ sind Themen der Bildungsarbeit. Dies stellt eine Bereicherung für alle Beteiligten der Bildungsarbeit dar. Gleichzeitig bedarf es jedoch einer großen Kompetenz der Pädagog\*innen, um allen Teilnehmer\*innen gleichermaßen gerecht zu werden und ein demokratisches, tolerantes Miteinander sicherzustellen. Bisherige Bildungskonzepte sind den neuen Seminargruppen entsprechend anzupassen und neue Methoden sind zu entwickeln und zu erlernen.

Auch die individuelle pädagogische Begleitung benötigt einen hohen Zeitaufwand. Häufig werden die Freiwilligen im Laufe eines Jahres mehrfach vor Ort besucht. Viele Träger haben neue Stellen geschaffen oder Stellenanteile erhöht, um Mitarbeiter\*innen die Möglichkeit zu geben, sich in die komplexe Materie einzuarbeiten und eine qualitativ hochwertige Begleitung sicher zu stellen. Die Unterstützung durch die Bundesgeschäftsstelle, ausreichender Austausch mit Pädagog\*innen anderer Träger sowie ein qualifiziertes Fortbildungsangebot sind dafür sehr hilfreich.



In der Einteilung der Seminargruppen für die Bildungsseminare wird auch auf Interkulturalität geachtet. So entsteht ein Austausch, der von allen Freiwilligen als sehr bereichernd wahrgenommen wird. Die Diversität in den Seminargruppen kann aber auch als Herausforderung betrachtet werden: So sind z. B. die Sprachkenntnisse sehr unterschiedlich, weshalb die Referatsleitung des Teams Freiwilligendienste ihre Mitarbeitenden in der Anwendung von einfacher/sensibler Sprache schult.

**Die Seminarinhalte müssen schließlich so konzipiert sein, dass alle Freiwilligen sie verstehen.**

**In der individuellen Begleitung von Freiwilligen mit Fluchterfahrung besteht eine der größten Herausforderungen darin, in der Komplexität des Asylrechts den Überblick zu behalten:**

Warum bekommen Freiwillige mit einer Aufenthaltsgestattung weniger Taschengeld als anerkannte Freiwillige? Was passiert, wenn mitten im Freiwilligendienst plötzlich die Zusage zum Integrationskurs per Post kommt? etc.

Neben den vielseitigen Herausforderungen und der intensiven Begleitung ist die interkulturelle Arbeit insgesamt sehr bereichernd: die pädagogischen Fachkräfte und die Seminargruppen lernen, eine Situation aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten und das eigene Selbstverständnis zu hinterfragen. Außerdem wird der pädagogischen Begleitung für ihre Arbeit viel Dankbarkeit von den Freiwilligen entgegen gebracht.

*(Laura Karrasch, pädagogische Mitarbeiterin für den Bundesfreiwilligendienst (bis Juni 2018), Referat Freiwilligendienste, Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen)*



Flüchtlinge in Freiwilligendiensten brauchen eine besondere und hochwertige Begleitung, gute Beratung und spezielle Förderangebote, die einen späteren Einstieg in den Arbeitsmarkt tatsächlich erleichtern werden. **Für Flüchtlinge ist es meist schwer, ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt realistisch einzuschätzen. Zur besonderen Förderung gehört als erstes, die persönlichen Neigungen und Potentiale ernsthaft zu erschließen.** Hilfreich ist dafür eine regelmäßige Reflexion der Erfahrungen im Dienst. Auf dieser Grundlage kann in den begleitenden Bildungsangeboten die Fähigkeit gefördert werden, die eigenen Fähigkeiten und Potentiale gut darzustellen und zu vertreten – und die besonderen deutschen Spielregeln hierbei zu verstehen. Am Ende eines Freiwilligendienstes sollte jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer selbstbewusst zeigen können, was sie in ihrem Dienst gelernt haben, was sie an Fähigkeiten mitgebracht haben und was sie davon zeigen konnten.

*(Christian Carls, pädagogischer Mitarbeiter beim Diakonischen Werk Rheinland-Westfalen-Lippe)*



Menschen mit Fluchtgeschichte bewegen sich meiner Meinung nach in einer großen Ambivalenz. In der Heimat waren sie vielleicht kurz vor dem Schulabschluss, haben bereits studiert oder sogar in einem Beruf gearbeitet. In Deutschland angekommen, sind sie auf viel Hilfe angewiesen, um sich hier orientieren zu können. Ihre eigentlichen Stärken und Kompetenzen spielen eine untergeordnete Rolle. **Ich selber habe mich manchmal auch dabei ertappt, wie ich ihnen Hilfe fast schon überstülpen wollte.** Berechtigt wurde mir gesagt: „Franzi, lass mich

das erst einmal alleine versuchen. Wenn ich Hilfe brauche, sage ich Bescheid.“ Es gibt wenige Möglichkeiten, bei denen eine natürliche Begegnung zwischen Geflüchteten und Deutschen stattfinden kann, in der es nicht primär ums Helfen geht.

Solche Räume können die Seminare sein. Natürlich macht eine Mehrsprachigkeit, Interkulturalität und Interreligiosität eine Seminargruppe noch heterogener, als es sonst durch verschiedene Bildungshintergründe oder Alter gegeben ist. Es gibt jedoch eine wichtige Gemeinsamkeit unter allen Seminarteilnehmenden: Alle machen einen Freiwilligendienst und müssen an den gesetzlich verpflichtenden Seminartagen teilnehmen, sich am Seminargeschehen beteiligen und haben (nicht ganz unwichtig) auch gemeinsame Pausen. Alle sind zwischen 16 und 26 Jahre alt. Sie befinden sich in einer Lebensphase, in der wichtige Entscheidungen getroffen werden; oft verbunden mit der Sorge, es könnte die Falsche sein.

Für mich als Seminarleitung bedeutet es zunächst, dass ich eine Gruppe junger Menschen begleite, die an vielen Punkten auf einem ähnlichen Level sind. **Jedoch habe ich auch etwas schmerzhaft feststellen müssen, dass die Methoden und Abläufe, die mir bisher in Fleisch und Blut übergegangen sind, dringend angepasst werden müssen.** Das wichtigste Thema dabei ist die Sprache. Nachdem wir im ersten Seminar noch ohne Übersetzung gearbeitet haben, bin ich inzwischen sehr dankbar über meinen „Co-Teamer Sprache“, der in seiner Funktion Brücken der Verständigung schafft. Ein weiteres Beispiel: Powerpoint Präsentationen – bisher für mich technischer Schnick Schnack, heute unersetzlich als visuelle Unterstützung. Auch Pausen haben eine wichtigere Bedeutung bekommen. Es raubt unheimlich Energie, nicht der eigenen Muttersprache (trotz Übersetzung zu wichtigen Punkten) zu folgen; dementsprechend braucht es öfter Regenerationsphasen.

*(Franziska Seefeldt, pädagogische Mitarbeiterin für Jüngere im BFD, BFDmF und FSJ Migration, Diakonisches Werk ev. Kirchen in Mitteldeutschland)*

Methoden  
**Methoden und Abläufe  
müssen dringend angepasst werden.**  
Abläufe

## Alle Freiwilligen in der Seminargruppe bekommen neue Einblicke



Der inklusive Ansatz der evangelischen Träger bei der Gestaltung des Freiwilligendienstes mit Flüchtlingsbezug hat zur Folge, dass auch Freiwillige, die in Einsatzstellen ohne Bezug zur Geflüchteten-Thematik arbeiten, im Rahmen der Seminararbeit einen Zugang zu diesem Thema erhalten. Freiwillige aus Einrichtungen der Flüchtlingsarbeit erzählen auf den Seminaren von ihrer Arbeit, dem Alltag von Asylsuchenden, den Schwierigkeiten bei Behörden etc. und geben dadurch anderen Freiwilligen einen Einblick. Gleichzeitig sind geflüchtete Freiwillige selbst Teil der Seminargruppe.

Das Thema Flucht und Asyl wird aber nicht nur als Seminarinhalt bearbeitet. Im Kontakt untereinander und durch die gemeinsam verbrachte Zeit während der Seminare finden auf informeller und nonformaler Ebene Lernprozesse statt. Freiwillige haben hier die Möglichkeit, ihre jeweiligen Lebensrealitäten miteinander auszutauschen und eine neue Lebensrealität jenseits

der eigenen wahrzunehmen. Der Blick auf die in Deutschland lebenden geflüchteten Menschen wird konkretisiert und in der direkten Begegnung zum Teil geändert.

In der Diskussion über gesellschaftspolitische Themen fließen neue Sichtweisen ein, mit denen sich Angehörige der Mehrheitsgesellschaft auseinandersetzen. Die persönlichen Erfahrungen, z. B. bei den Themen „Nahost“, „globale Verteilung von Gütern“ oder „demokratische Systeme“, werden diverser und kontroverser. Die Neugier und das Interesse an anderen Ländern, anderen Religionen oder anderen kulturellen Wertesystemen werden durch die konkrete Begegnung angefeuert. Dies bedeutet einen Zuwachs an interkultureller Kompetenz für alle am Dialog Beteiligten.



## SIYAR

Das Seminar war die schönste Woche, seitdem ich in Deutschland bin.

**LUCA** ist 19 Jahre alt, kommt aus Weimar und macht ein FSJ in einem Kindergarten. Basel ist 25 Jahre alt, kommt aus Damaskus, ist seit 2,5 Jahren in Deutschland und macht einen Freiwilligendienst in einer Wohneinrichtung für Senioren in Magdeburg.

**Beide sind im Seminar Freunde geworden.**

**BASEL** kannte die Form der Bildungsarbeit vorher nicht und war vor dem ersten Seminar zwar neugierig und offen, aber auch froh zu wissen, dass andere arabische Menschen dabei sein werden. Er denkt oft darüber nach, trotz aller Gefahr nach Syrien zurück zu gehen. Ihm helfen heute die Seminare sehr, in Deutschland anzukommen und sich wohl zu fühlen. In einer Seminarwoche fühlt er sich „normal“ so wie in seinem Leben vor der Flucht und wagt es, über die Zukunft in Deutschland nachzudenken. Bei einem Lagerfeuer zum Abschlussabend verriet er der Seminarleitung, dass er sich an diesem Abend zum ersten Mal in Deutschland glücklich fühlt.

**LUCA** sieht, dass man „losgelöst von alltäglichen Problemen und seinem gewohnten Umfeld zur Bildung einer Gruppe bewegt wird, in der jede\*r das Gefühl haben soll, willkommen zu sein und sich öffnen zu dürfen, ohne sich schämen zu müssen oder gehemmt zu sein, was in alltäglichen Gruppenkonstellationen häufig der Fall ist.“

**BEIDE schätzen es sehr**, in der internationalen Gruppe so viele andere Kulturen kennen zu lernen. Wenn alle miteinander arbeiten spürt Basel viele offene Herzen füreinander. Für ihn sind die Seminare durch das Kennenlernen der deutschen Kultur, durch Gleichaltrige und Deutsch als Seminarsprache zudem der „beste Integrationskurs“. Luca erkennt wiederum, dass in der internationalen Gruppe automatisch ganz andere Themen eine Rolle spielen und auch andere Hürden genommen werden müssen. „Doch merkt man wie positiv und gewinnbringend derartig verschiedene Herkunftsorte sein können und wie trotzdem ein vielleicht sogar



noch engeres Band geschmiedet wird. Man taucht immer wieder ein in das frühere Leben von Menschen, die von weit her kommen und sich trotzdem in der gleichen Situation wie man selbst befinden.“

**Besonders bewegen LUCA die Lebensgeschichten der Syrer.**

„Jede Geschichte der syrischen Teilnehmer ist nahezu unvorstellbar für mich gewesen. Diese persönlichen Geschichten



## ANGELINA

Es hat mich bewegt, wie sehr die Vorurteile gegenüber Flüchtlingen diese selber treffen, obwohl sie sich so viel Mühe geben und so unglaublich nett sind.

vergisst man nicht, man wird mit diesen Erlebnissen überrumpelt und kann kaum antworten. Muss man aber auch nicht. Lieber zuhören, da sein und über die Dinge nachdenken, die gesagt werden. Für mich war es zunächst schwer zu begreifen, wie ein Mensch ganz beiläufig über Themen wie Krieg, Verlust und wirkliche Angst sprechen kann. Doch das für uns Unvorstellbare, ist für manche Normalität.“ Bis zu den Seminaren kannte Luca solche



Geschichten aus dem Internet, aus Büchern und dem Fernsehen, doch solche Lebenssituationen waren gefühlt weit weg und nicht greifbar: „Erst wenn ein Mensch vor dir sitzt und dir seine Erlebnisse erzählt, wird dir klar, wie nah diese Geschehnisse sind. Das kann einen bedrücken und fast erdrücken, dennoch ist es umso schöner, diese Menschen teilnehmen – und vor allem lachen zu sehen. Also lernt man vor allem, was Zuhören für dein Gegenüber aber auch für dich selbst bedeuten kann. In dieser Gruppe ist man teilweise mit extremen Problemen konfrontiert. Dadurch wurde mir allerdings umso klarer, dass Wegschauen nichts bringt. Und gerade anhand dieser Schicksale wird man auch wieder mit eigenen Ansichten und Problemen konfrontiert. Ich frage mich, was Glück, Lebensfreude und auch Überleben bedeuten können oder sollen.“

**BASEL sagt, dass er nun endlich auch gute Freunde aus Deutschland gefunden hat.** Die Strukturen, in denen er sich vor dem Freiwilligendienst befand, haben wenig Raum für Begegnungen mit gleichaltrigen Deutschen gegeben. Im Gegenteil: Ihm wurde Desinteresse und die kalte Schulter gezeigt. Ablehnendes Verhalten ärgert Luca, denn das „hemmt das Gefühl, hier in Deutschland angekommen zu sein.“

**Zum Schluss reflektiert LUCA** über die entstandene Freundschaft zwischen Basel und ihm. „Nach und nach hat man dann mehr Kontakt gehabt. Man hat gemerkt, es klappt, hat das Gefühl gehabt, für ihn wichtig zu sein und andersrum genauso. Das brachte er in einer sehr direkten, schönen Form zum Ausdruck. Ich glaube keiner von uns wird das Wort „Habibi“ vergessen. Mir wurde wieder klar, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu zeigen, dass man sich gerne hat. Ein einfaches Danke oder der typische Satz von Basel: ‚das ist sehr schön, Habibi!‘, können genau das bewirken.“

### **DANIEL**

Ich habe erfahren, wie viele Steine Flüchtlingen hier in den Weg gelegt werden, zum Beispiel mit der Anerkennung von Abschlüssen. Im Seminar kann ich im direkten Kontakt etwas dazu beitragen, dass ihnen die Integration ein wenig leichter gemacht wird.

In Bielefeld waren wir mit unserer Gruppe zum Weihnachtsmarkt. Dadurch, dass Freiwillige aus dem Ausland mit dabei waren, war das für uns alle ein ganz besonderes Erlebnis. Für die war das aufregend, neu oder fremd, vom heißen Wein angefangen. Wir hatten so plötzlich alle einen neuen Blick auf das, was wir als deutsche Kultur sonst so selbstverständlich nehmen oder manchmal gar nicht mehr mögen.

### **SILVIA**

Wir erfahren im persönlichen Kontakt, warum Menschen von außen herkommen, wie sie hier leben, was sie hier machen. In den Medien wird vieles viel zu klischeehaft dargestellt.

Im Seminar haben wir gemeinsam eine Murmelbahn aus Papier gebaut. Unser Team war eine sprachlich komplett gemischte Gruppe. Wir haben dabei erlebt, wie gut das Planen und Bauen trotzdem klappte. Wir haben gemeinsam eine tolle Bahn hinbekommen, wo die Kugel richtig lange unterwegs war.

### **CAMILLA**

Ich empfinde es als Zugewinn, wenn die Gruppe gemischt ist. In den Diskussionen lernen wir so viel mehr Sichtweisen kennen. Manchmal wird das Tempo langsamer, weil manche nicht so gut Deutsch verstehen. In den Seminaren gibt es aber oft so viel Input, dass man froh ist, wenn mehr Zeit bleibt, das besser zu verarbeiten.

### **SVEN**

Wir hatten gemeinsam ein Länderspiel geguckt. Das war total lustig, weil wir zu unterschiedlichen Mannschaften gehalten haben und gemeinsam Spaß dabei hatten.

### **MILAD**

Es gibt die Gefahr, als Ausländer in einer Blase zu leben und nur mit Menschen aus dem gleichen Land Kontakt zu haben. Wer das macht, wird leicht etwas eindimensional. Hier in den Seminaren ist das anders, hier sind wir bunt gemischt. Wir lernen, mehrdimensional zu denken. Und wir erleben Gemeinschaft, wo jeder sich äußern kann, auch wenn das langsamer geht und Geduld erfordert. Überraschend finde ich immer wieder, wie ähnlich wir in vielerlei Hinsicht sind, wie ähnlich unsere Werte und Normen sind, egal, woher wir kommen.

## Freiwilligendienste in guter Gesellschaft mit anderen Akteur\*innen

Vielfältige Institutionen und gesellschaftliche Akteur\*innen haben Angebote für geflüchtete Menschen entwickelt. Eine Intention aller ist, das eigene Angebot für geflüchtete Menschen zu öffnen und ihnen zu ermöglichen, Begegnungen mit Menschen der Mehrheitsgesellschaft auf gleicher Augenhöhe zu erleben, ihre Kompetenzen einzubringen, ihr Leben in Deutschland aufzubauen und selbstverständlicher und

gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu werden. Dabei benötigen sie begleitende Unterstützung auf Zeit sowie Räume, in denen diese Begegnungen möglich werden.

Im Freiwilligendienst sind diese Faktoren bereits strukturell vorhanden, andere Akteur\*innen mussten diese erst aufbauen.

### 3 Fragen an Dr. Karim Khakzar

**?** *Sie verantworten als Präsident der Hochschule Fulda ein Programm mit dem Titel „Pre-Study for Refugees“. Worin sehen Sie Gemeinsamkeiten zwischen Ihrem Angebot und einem Freiwilligendienst für geflüchtete Personen?*

Ähnlich wie viele Angebote der Freiwilligendienste für geflüchtete Personen bieten wir eine Starthilfe zum leichteren Einstieg in unsere Hochschulbildung. Das eigentliche Studium dient dann der fachlichen und persönlichen Qualifikation und ist der Schlüssel zu einer bestmöglichen Integration in unsere Gesellschaft. Wir stehen vor einer großen, gesamtgesellschaftlichen Herausforderung und da ist es selbstverständlich, dass sich alle, so auch viele Hochschulen, Gedanken gemacht haben, welchen Beitrag sie leisten können. Die Geflüchteten kommen mit sehr unterschiedlichen Bildungsbiographien zu uns. Nicht nur die deutsche Sprache stellt eine Hürde dar, sondern eben auch eine etwas andere Art zu studieren, zu lehren, wissenschaftlich zu arbeiten.



**Dr. Karim Khakzar**  
Präsident der  
Hochschule Fulda

**?** *Was sind aus Ihrer Sicht notwendige Rahmenbedingungen, damit es gelingt?*

Zunächst einmal ist es wichtig, den Interessierten aus dem Kreis der Geflüchteten den Eindruck zu vermitteln, dass sie bei uns nicht nur willkommen sind, sondern auch einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten können. Es handelt sich tatsächlich um „Geben“ und „Nehmen“. Wir können die Tür zu einer akademischen Ausbildung ein Stück weit öffnen, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Programms haben es dann selbst in der Hand, was sie daraus machen.

Ich sehe in unserem Programm große Parallelen zu dem Angebot für Geflüchtete bei den Evangelischen Freiwilligendiensten über die Bildungsarbeit. Bei einem Freiwilligendienst ist die pädagogische Begleitung bereits im Programm enthalten und die notwendige intensive individuelle Begleitung damit sichergestellt. Wir mussten dafür erst entsprechende Strukturen schaffen und haben für die Betreuung der Gruppen eine Mitarbeiterin mit entsprechenden Erfahrungen eingestellt. Natürlich benötigt so ein Programm die finanzielle Unterstützung vom Land oder Bund. Auch die Finanzierung des Lebensunterhalts der Geflüchteten muss ohne Unterbrechung gesichert sein.

**?** *Hat es sich aus Ihrer Sicht bewährt, für geflüchtete Personen ein zusätzliches Angebot zu entwickeln?*

Soweit ich es beurteilen kann, ist der Freiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug ein erfolgreiches Programm. Viele entwickeln im An-

schluss an ihren Freiwilligendienst eine Perspektive für ihren Aufenthalt in Deutschland, beginnen eine Berufsausbildung, setzen ihre schulische Laufbahn fort, fangen ein Studium an oder können direkt einer Arbeit nachgehen. Das ähnelt sehr unseren Erfahrungen, die wir an der Hochschule gemacht haben.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unseres Kurses machen auf mich einen sehr motivierten Eindruck, weil sie für sich selber über das Studium eine hervorragende Chance zur Aufnahme in unsere Gesellschaft sehen und natürlich die berufliche Perspektive damit erheblich verbessern können. Ein Vorbereitungsprogramm für Geflüchtete zählt nicht zu den gesetzlichen Kernaufgaben einer Hochschule, es ist vielmehr ein freiwilliger Dienst an unserer Gesellschaft und für ein gutes und friedliches Miteinander. Das verbindet uns mit den vielfältigen Freiwilligendiensten, die es gibt.

Es handelt sich tatsächlich  
um „Geben“ und „Nehmen“.  
Geben  
Nehmen

schwierigen Weges  
Die Menschen werden ein Stück  
des schwierigen Weges  
im Exil begleitet.  
begleitet

### 3 Fragen an Franziska Sperr

**?** *Der deutsche PEN unterstützt seit vielen Jahren verfolgte Schriftsteller durch sein Programm „Writers in Exile (WiE)“. Welche Gemeinsamkeiten sehen Sie zwischen dem WiE-Programm des Deutschen PEN und dem Freiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug?*

In beiden Programmen gibt es einen Bezug zu den Schrecken des Nationalsozialismus: während der Nazizeit mussten tausende Schriftsteller, Wissenschaftler und Künstler das Land verlassen und suchten Zuflucht in den verschiedensten Ländern in der Welt. Auch das Asylrecht hat ja seine Begründung aus der Erfahrung, dass viele, die flüchten mussten, vor geschlossenen Grenzen standen. Beide Programme werden von der Bundesregierung finanziert. Auch die Zielsetzung in beiden Programmen haben Gemeinsamkeiten, auch wenn die Rahmenbedingungen unterschiedlich sind.

**?** *Welche Unterstützung bekommen verfolgte Schriftsteller im WiE-Programm?*

Unsere Unterstützung ähnelt sehr dem, was auch im Freiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug getan wird: Die Menschen werden ein Stück des schwierigen Weges im Exil begleitet. Allerdings gibt es einen inhaltlichen Unterschied: Wir sind alles Schriftsteller und unser Ziel ist es, die Stipendiaten bei der Ausübung ihres Berufes zu unterstützen, sie zum Schreiben zu animieren. Ein wichtiger Faktor ist auch die Unterstützung bei den vielen bürokratischen Formalien und die Organisation des Alltags. Das ist im Freiwilligendienst durch die pädagogische Begleitung sichergestellt, bei uns machen das in der Regel ehrenamtliche Mitarbeitende. Wir sind im Vergleich zum Freiwilligendienst ja ein vergleichsweise kleines Programm mit acht Stipendiaten und acht Wohnungen auf vier Städte verteilt.



**Franziska Sperr**  
Vizepräsidentin des deutschen PEN und von der Mitgliederversammlung gewählte Beauftragte für das Programm „Writers in Exile“

**?** *Welchen Stellenwert hat die Integration in die Gesellschaft und wie kann sie erfolgen?*

Alle, die zu uns fliehen müssen, kommen, weil sie in ihren Herkunftsländern verfolgt werden, unsere Zielgruppe wird verfolgt wegen ihres Schreibens. Sie kämpfen für die Freiheit des Wortes, die Meinungsfreiheit und die Menschenrechte ganz allgemein. Alle hatten zu Hause mit Zensur zu tun, die Diktatoren in der Welt bestrafen immer drastischer. Wie soll man da unpolitisch bleiben oder werden oder sein? Wir tun was wir können, dass sie hier auch als Schriftsteller arbeiten. Wir sorgen für Übersetzungen, bringen sie auf Podien, wo sie ihre Texte vorlesen können, vernetzen sie mit anderen Autoren und nehmen sie mit auf Buchmessen und Literaturfestivals.

Im Freiwilligendienst ist dies aus meiner Sicht einfacher, da die geflüchteten Menschen in ihren Einsatzstellen Kontakt bekommen zu anderen Mitarbeitenden. Auch die begleitenden Seminare ermöglichen Kontakte zu anderen Freiwilligen. Da begegnen sich dann alle auf Augenhöhe, unabhängig von ihrer Fluchtgeschichte. Ein Kontakt zu Deutschen, die die gleiche Tätigkeit machen, ist bei uns auch möglich, da wir im PEN eben alle – wie auch unsere Stipendiaten – Schriftsteller sind.

## Erfahrungen und Herausforderungen der evangelischen Träger

Mit großem Engagement und zusätzlicher Arbeit haben die beteiligten Träger in den letzten beiden Jahren Freiwilligendienste für geflüchtete Menschen ermöglicht. Dabei standen sie vor Herausforderungen, die auch zukünftig bei der Umsetzung der Angebote in den Regelprogrammen der Freiwilligendienste zu berücksichtigen sind.

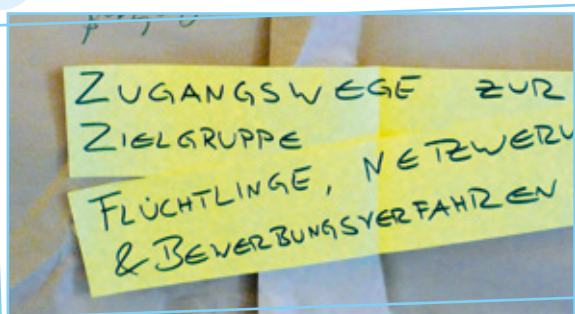


### Gewinnung neuer Einsatzstellen

Eine wesentliche Aufgabe der Träger war es, bereits bestehende Einsatzstellen zur Aufnahme von Freiwilligen mit Flüchtlingsstatus anzuregen und organisatorisch zu unterstützen, z. B. indem Einsatzplätze angepasst wurden, um eine Arbeit in Teilzeit zu ermöglichen oder indem Fort-

bildungen für Mitarbeiter\*innen der Einsatzstellen organisiert wurden. Weitere Einsatzstellen in Kindertagesstätten, Flüchtlingseinrichtungen oder im „Offenen Ganztage“ von Schulen, also überall dort, wo geflüchtete Menschen begleitet werden, konnten neu eingerichtet werden.

### Überarbeitung des Informationsmaterials



Ein neuer Blick auf das bisher genutzte und bewährte Informationsmaterial über Freiwilligendienste war notwendig, um geflüchteten Menschen das Konzept eines Freiwilligendienstes nahe zu bringen. Die Interessen und Bedürfnisse geflüchteter Personen an einem Freiwilligendienst mussten analysiert, das Werbematerial entsprechend gestaltet und gegebenenfalls übersetzt werden.

### Aufbau neuer Netzwerke zur Ansprache von geflüchteten Personen

Die Netzwerke, zu denen geflüchtete Menschen Kontakt in Deutschland haben, sind primär nicht-deutsche Medien, vielfältige Helfendenetzwerke in der Flüchtlingsarbeit und asylrelevante Institutionen wie PRO ASYL, ebenso wie Sprachschulen und die Unterkünfte, in denen viele verpflichtend wohnen. Der Kontakt zu diesen Einrichtungen wurde ausgebaut und erste Netzwerke wurden geknüpft.



## **Angepasstes Bewerbungsverfahren**

Das Bewerbungsverfahren war aufgrund der ausländerrechtlichen Bestimmungen, oft geringer Deutschkenntnisse der Bewerber\*innen oder geringer Fremdsprachenkenntnisse der Mitarbeiter\*innen, aber auch aufgrund des ge-

ringen Bekanntheitsgrades von Freiwilligendiensten in den Herkunftsländern, wesentlich umfangreicher und erforderte deutlich mehr Zeit.

## **Neue Kooperationspartner\*innen in der individuellen Begleitung**

Für die Anerkennung der Bildungsnachweise und der Möglichkeit der Arbeitsaufnahme und Ausbildung wurde eine Kooperation mit weiteren Akteur\*innen notwendig. Dazu gehörten

individuelle Helfer\*innen aus der Flüchtlingsarbeit oder Akteur\*innen des Arbeitsmarktes. Politisch sind hier deutliche Vereinfachungen gefragt.

## **Überarbeitung der pädagogischen Begleitkonzepte**

Die individuelle Begleitung sowie die Seminarkonzepte wurden teilweise verändert und den zusätzlichen Anforderungen angepasst.

Der inklusive Ansatz in der pädagogischen Arbeit wurde zunehmend eingeführt.

## **Unterstützung der pädagogischen Mitarbeiter\*innen**

Mitarbeiter\*innen im Bereich des Freiwilligendienstes mit Flüchtlingsbezug benötigten zusätzliche Unterstützung, um diesen neuen Bereich aufbauen zu können und den Anforderungen gerecht zu werden. Dies geschah unter anderem durch eine intensive Vernetzung der Träger und spezielle Fortbildungen zur diversitätsbewussten Arbeit. Eine fundierte Unterstützung durch die Geschäftsstelle Evangelische Freiwilligendienste gGmbH gab allen beteiligten Trägern Sicherheit, Hilfe zu bekommen. Dieses Angebot gilt es zu verstetigen und auszubauen.



## Ausblick: Freiwilligendienste – ein Programm für alle – vielfältig und offen gestaltet

Auf Basis der Erfahrungen leiten die Evangelischen Freiwilligendienste folgende Perspektiven für die zukünftige Arbeit mit Menschen mit Fluchthintergrund ab:

Geflüchtete Menschen leben befristet oder auf Dauer in Deutschland. Sie sind potentielle Freiwillige und haben einen Zugang zu den Angeboten der Evangelischen Trägergruppe. Die Trägergruppe richtet ihre Angebote entsprechend aus, ist grundsätzlich offen für die Zielgruppe und hat die Flüchtlingsarbeit als Angebot für Freiwilligendienste im Blick. Damit leisten Evangelische Freiwilligendienste einen Beitrag

zur Integration geflüchteter Menschen, öffnen zivilgesellschaftliche Strukturen für geflüchtete Menschen und ermöglichen interessierten Freiwilligen eine Tätigkeit im Flüchtlingsbereich. Evangelische Freiwilligendienste tragen mit diesen Angeboten zu einem gelingenden Miteinander in einer pluralen Gesellschaft bei.

Das Sonderprogramm BFDmF läuft Ende 2018 aus. Die Arbeit mit Geflüchteten und in der Flüchtlingsarbeit soll überführt werden in die Regelangebote der Freiwilligendienste der Evangelischen Trägergruppe.

### **Freiwilligendienste sollen allen in Deutschland lebenden Menschen zugänglich sein, unabhängig von Herkunft und Aufenthaltsstatus.**

Einer Trennlinie nach sogenannten „sicheren Herkunftsländern“ erteilen wir eine Absage und setzen uns dafür ein, dass allen in Deutschland

lebenden nicht deutschen Staatsangehörigen auf Antrag eine Beschäftigungserlaubnis zur Ableistung eines Freiwilligendienstes erteilt wird.

### **Die bis 2018 für das Sonderprogramm bereitgestellten Mittel sollen ab 2019 für den Ausbau der Regelprogramme genutzt werden.**

Ein Ausbau des Bereiches Flüchtlingsbezug darf nicht auf Kosten anderer Freiwilligengruppen und Einsatzstellen gehen. Die Gruppe der geflüchteten Menschen wird intensiv beworben, Einsatzstellen in der Arbeit mit geflüchteten Menschen erweitern das vielfältige Angebot

evangelischer Träger. Freiwillige mit Fluchterfahrung benötigen ebenso wie deren Einsatzstellen oft eine intensivere Begleitung und Unterstützung. Das notwendige pädagogische Personal muss bei den Trägern sichergestellt und deren Finanzierung gewährleistet sein.



### **Ein Teilzeitfreiwilligendienst auch für unter 27-jährige Freiwillige mit Flüchtlingsstatus soll möglich sein.**

Diese Voraussetzung ist notwendig, um der Zielgruppe einen gleichberechtigten Zugang zu Freiwilligendiensten zu gewährleisten. Die Freiwilligen können oft nicht einen Vollzeitdienst ableisten, da sie z. B. parallel Sprachkurse be-

suchen, aufgrund ihrer Fluchtbiografie nicht einer Vollzeittätigkeit nachgehen können und mehr Zeit für die Bewältigung des Alltagslebens benötigen oder zeitintensive Behördengänge zu erledigen haben.

### **Die notwendige interkulturelle Öffnung und diversitätsbewusste Arbeit in den Freiwilligendiensten setzt sich fort und wird strukturell durch die Geschäftsstelle unterstützt.**

Nicht nur, aber auch durch diese neuen Freiwilligen werden die Seminargruppen heterogener, die Anforderungen an die pädagogischen Mitarbeiter\*innen steigen. Es bedarf einer intensiven Unterstützung seitens der Geschäftsstelle Evangelische Freiwilligendienste gGmbH, damit alle evangelischen Träger eine Überfüh-

rung des Sonderprogrammes „Freiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug“ in ihre Regelprogramme erfolgreich umsetzen und die notwendige interkulturelle Öffnung und diversitätsbewusste Arbeit der Freiwilligendienste fortsetzen können.

## Es lohnt sich

Zuletzt soll Neda zu Wort kommen. Nach über 10 Jahren blickt sie auf ihren Freiwilligendienst zurück. Es wird deutlich, was für einen wichtigen Stellenwert diese Zeit biografisch für sie bedeutet. Sie war damals eine Freiwillige unter

vielen bei einem evangelischen Träger und zeigt auf, dass auch geflüchtete Personen einen Freiwilligendienst ableisten können, wenn die Arbeit diversitätsbewusst und inklusiv ausgerichtet ist.



**Was hat mich zu dem gemacht, was ich heute bin?** Die Frage stelle ich mir oft und blicke gerne zurück. Vor ca. 16 Jahren bin ich mit meiner Familie nach Deutschland geflüchtet. 3 Jahre danach hatte ich bereits die mittlere Reife in der Tasche und wollte eine Ausbildung beginnen, was leider nicht möglich war. Ich bekam keine Arbeits- bzw. Ausbildungsgenehmigung.

In meinem FSJ habe ich dann viel über mich selbst gelernt. Die Seminare sind ein wichtiger Teil des Jahres und für mich das Beste an dem ganzen Jahr gewesen. Wir haben gelernt, dass jeder Mensch einzigartig und wertvoll ist. Wir haben als Gruppe immer zusammengehalten und waren füreinander da.

Besonders war für mich auch, dass mir nie das Gefühl gegeben wurde, dass ich ein Flüchtling bin. Ich war einfach eine Freiwillige, wie alle anderen auch. Aber wenn ich Hilfe benötigte, auch bei Fragen zu meinem Aufenthalt, waren Menschen für mich da und haben geholfen.

Es sind viele Jahre vergangen. Was mache ich heute? **Das Freiwillige Soziale Jahr war für mich das „Sprungbrett meiner Karriere“**. Ich bin Erzieherin geworden, habe als Gruppenleitung viele Erfahrungen gesammelt, habe soziale Arbeit studiert und bin zu dem geworden, was ich heute bin: Mitarbeiterin des Jugendamtes im Bereich unbegleitete minderjährige Asylbewerber.

Heute kann ich sagen, wie froh ich bin, das gemacht zu haben und kann einen Freiwilligendienst nur weiterempfehlen. Er ist für jeden, vor allem für junge Flüchtlinge, eine neue Chance sich weiterzuentwickeln und gleichzeitig sozial engagiert zu sein.

*(Neda Rastad, machte ihren Freiwilligendienst 2007/2008)*



## Danke

Die Geschäftsstelle der Evangelischen Freiwilligendienste dankt den vielen Menschen, die sich an der Erstellung dieser Publikation mit ihren Beiträgen und ihrer Mitarbeit beteiligt haben.

### IMPRESSUM



#### Herausgeber:

Evangelische Freiwilligendienste gGmbH  
Otto-Brenner-Straße 9  
30159 Hannover  
Telefon 05 11/450 00 83-30  
Telefax 05 11/450 00 83-31  
info@ev-freiwilligendienste.de

**Fotos:** Diakonisches Werk Bayern (Titel, S. 3, 12, 15, 19); Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Mitteldeutschland (Titel, S. 22, 24, 25); Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen (Titel, S. 21); EVIM, Evangelischer Verein für Innere Mission in Nassau (Titel, S. 11); Ökumenisches Bildungszentrum für Berufe im Gesundheitswesen gGmbH (Titel, S. 7, 14, 16, 23); Werkgemeinschaft e.V. (Titel, S. 17, 18); Evangelische Freiwilligendienste gGmbH (S. 4, 30, 31, 34); Evangelische Kirche in Deutschland (S. 8 Quelle/Urheber [epd/mck]/EKD.de); Diakonie Deutschland (S. 9 Copyright Diakonie Thomas Meyer); Evangelisches Diakonissenhaus Berlin Teltow Lehnin (S. 18); Diakonisches Werk Rheinland-Westfalen-Lippe (S. 21); Hochschule Fulda (S. 27); PEN-Zentrum Deutschland e.V. (S. 29 Fotograf Heinz Albert Staubitz)

**Grafiken:** Vectors Market, Setyo Ari Wibowo, Naufal Hudallah, HeadsOfBirds, Gregor Cresnar, ProSymbols, Okan Benn / Noun Project


**Gestaltung:** Adrienne Rusch / dieprojektoren.de

1. Auflage: Oktober 2018

Diese Publikation zum download unter  
[www.ev-freiwilligendienste.de](http://www.ev-freiwilligendienste.de)



Die Evangelischen Freiwilligendienste sind eine gGmbH der Diakonie Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e.V.

 **aej** Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend  
in Deutschland e.V.

Im Verbund der  
**Diakonie** 



[www.ev-freiwilligendienste.de](http://www.ev-freiwilligendienste.de)

Wir danken für die freundliche  
Unterstützung der EKD

  
Evangelische Kirche  
in Deutschland

Die Programme werden gefördert aus Mitteln des Bundes-  
ministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

 Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend